**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

**Band:** 1 (1805)

Heft: 3

Rubrik: Rede des Präsidenten der ökonomischen Gesellschaft des Kantons

Graubünden

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Graubünden.

Herausgegeben von der ofonomischen Gesellschaft daselbft.

I.

Rede des Präsidenten der ökonomischen Gesellsschaft des Kantons Graubunden.

Gehalten in ihrer allgemeinen Versammlung zu Churs den 18 December 1804.

## hochzuberehrende herren!

Eben ist ein Jahr verstoffen, seit dem sich die dkonos mische Gesellschaft hier zum erstenmal vereinigt und wirklich gebildet hat. In der Stille und ohne Geräusch dem Vaterlande nach Vermögen zu nüßen, der Lands wirthschaft, als der einzigen wahren Stüße desselben, aufzuhelsen, die Indüstrie zu beleben, und diejenigen Vorschläge bekannt zu machen, wodurch auf dem fürzes sten Wege der Flor des Landes befördert werden kann, — dieß war die Absicht der Mitglieder derselben. Schwer ist allemal der Ansang einer solchen Anstalt; groß sind die Hindernisse, die sich ihr, besonders in einem Lande, entgegenstellen, in welchem man so wenig Sinn sür

Sammler III. beft.

N

Berbesserungen, und noch weniger Thatigkeit, diefelben einzuführen zeigt, wenn gleich ihr Bortheil sonnenklar in die Augen leuchtet. Schwer ist es endlich einer ges meinnützigen Gefellschaft, nicht nur zu wirken, sondern fogar zu bestehen, wenn sie von ben nothigen Sulfs: mitteln fo ju fagen gang entblogt, ihr Werf beginnen foll. Die Gefellschaft fühlte diese Schwierigkeiten alle. Um ihren wohlthätigen Zweck sicherer, wenn gleich lang: sam zu erreichen, beschloß sie, sich zuerst die genaueste Renntniß des Landes eigen zu machen, durch welche allein die Mangel entbeckt werden konnen, benen abges holfen werden follte. Zu gleicher Zeit wünschte fie, sich die Mittel zu verschaffen, durch welche sie mit allen Kortschritten und Entdeckungen in der Landwirthschaft und allen denjenigen Wiffenschaften befannt wurde, die zu ihrem Vorwurfe dienen. Schon hatten ihr die noch übergebliebenen Mitglieder der ehmaligen Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde in Bunden, mit der ihr zuständigen Büchersammlung, ein angenehmes Geschenk gemacht. Diese suchte sie nun zu vermehren, die ans gefangnen Werke fortzuseten, und sich mit benjenigen Zeitschriften zu verseben, die am nachsten in ihr Kach einschlagen. Ueberhaupt, daß sie bei der Beschaffenheit ibrer Lage für jest nur durch Mittheilung guter Unleis tungen einigen Nußen stiften konne, ließ sie zwei Abs handlungen drucken, die wenigstens den guten Willen beweisen, der fie bescelt. Gie darf fich schmeicheln, daß die Warme, mit welcher ihre Mitglieder hin und wieder die Ausrottung der Maikafer empfahlen, viels leicht dazu beigetragen, daß noch niemals in Bunden so viele dieser schädlichen Insette zerstort wurden, als in diesem Jahre.

Wenn also schon die Verrichtungen unserer Gesells schaft fein Aufsehen erregen fonnten, wenn im Gegens theil ihr Dafenn kaum bemerkbar schien, so gieng sie doch ihren Weg im stillen fort. Sie verband sich mit einigen gelehrten Gefellschaften in unserer mitverbuns Deten Schweiz, zu gegenseitiger freundschaftlicher Mits theilung erworbener Renntniffe und gemachter Erfahs rungen; sie vermehrte die Angahl ihrer Mitglieder mit nicht wenigen wohldenfenden Baterlandsfreunden; fie bestrebte sich, Kenntnisse ihres Vaterlandes und Mates rialien zu sammeln, mit welchen sie auf eine zwecks måßige Art ihre Landsleute belehren tonnte. Erft nach: dem sie einigen Vorrath aufgehäuft hatte, entschloß sie sich, eine Zeitschrift anzukundigen, in welcher sie ges benkt, alle Zweige ber Landwirthschaft, Die in Bunden gedeihen konnen, abzuhandeln; den Zustand diefes Landes so getreu als möglich darzustellen, Vorschlage mitzutheilen, wie demfelben auf die fchnellste und fichers ste Urt wieder konnte aufgeholfen werden, und endlich Anleitungen, Mittel und Nachrichten von jeder Art zu. geben, die ihrem Endzwecke entsprechen konnen. Das erste Stuck ift bereits erschienen, und wir hoffen durch die Unerstützung einer edeldenkenden Regierung, durch ben thatigen Beiftand aller Mitglieder der Gesellschaft, und durch den Beifall unfrer Mitburger, in den Stand gefett zu werden, ohne Unterbrechung auch auf diese Art unfer Scharflein auf den Altar des Vaterlands zu Freilich wurde fich unfer Wirkungsfreis nicht legen. allein auf die herausgabe einer periodischen Schrift beschränken, wenn unfre Rrafte uns einen ausgedehntern Spielraum gestatteten. Rein, stunden unfre Sulfemits tel mit unfrer Begierde im Verhaltniß, unfer Vaterland

bald möglichst blühend zu machen, so würden wir auch noch einestheils trachten, durch zweckmäßig ausgestheilte Preise, den Landmann, der sich durch Fleiß und Einsichten vor den andern auszeichnet, aufzumuntern; anderntheils würden wir uns ein Sut anschaffen, dessen planmäßige Besorgung uns auf nütliche Versuche sührren, und die Anwendbarkeit, nebst dem Nußen der zu gebenden Anleitungen, praktisch darthun und anschaulich machen könnte; da das Beispiel und die Erfahrung allezeit unendlich mehr wirken, als alle Vorstellungen und Belehrungen.

Denn wahrlich bedarf je ein Land, in jeder Rücksicht, Verbesserungen, und hat je ein Volk Aufmunterungen nöthig, so ist es das bündnerische. Erlauben Sie mir, hochzuverehrende Herren! daß ich in einem zwar nur flüchtig gezeichneten Gemählde des Zustandes unsver Landwirthschaft und Industrie, diese Behauptung zu beweisen trachte, und mit wenigen Worten die Mängel andeute, die wir alle sehnlich wünschen, heben zu können.

Selten findet sich in einem Lande von so beschränkten Gränzen eine solche Verschiedenheit des himmelstrichs, als in diesem Theile der erhabnen Alpenkette, die sich sowohl gegen Süden als gegen Norden in verschiedene Thäler entfaltet. In wenigen Stunden kann man von der Wiege unserer Flüsse, die zu ihrem Austritt aus unsern Gränzen, alle Stusen der Vegetation durchwanz dern. Wenn hier der Weinstock weit ausgedehnte Hügel bekleidet, und üppige Bäume, mit goldnen Früchten behangen, die setten Wiesen beschatten; wenn auf fruchts daren Feldern alle Kornarten um die Wette den reich; sten Segen darbieten, so keimt wenige Stunden weiter

faum ein mageres Graschen neben Laffen ewiaen Schnees, und Felbern unverganglichen Gifes. Die Bes wohner diefer gang verschiedenen Gegenden richten fich in der Benutung derfelben nach der Natur des Loofes, das ihnen gefallen ift. In den hochsten bewohnten Regionen, wo ein kurzer Sommer nur milchreichen Rrautern ein hastiges Aufblühen gestattet, wiedmet er sich ganz der Viehzucht. Sie macht den eigentlichen Reichthum unsers Landes aus; denn meistens besteht es aus Gegenden, die für diefelbe am beften geeignet find. Man fann nicht laugnen, daß fie hier mit Rennts niß behandelt wird, und in diesem Stücke andere Natios nen bei uns lernen konnen. Man betrachte den schönen Schlag von Dieh, das unfre Weiden ziert; man bes denke den großen Nuken, der daraus gezogen wird; ein fleines Landchen von 140 Quadratmeilen, das 80,000 Stuck Vieh ernahrt, und über 800,000 Gulden jahrlich dabei gewinnt, und man wird mir Recht geben. schade, baß seit einigen Jahren nicht mehr die ftrenge Sorgfalt auf die Beibehaltung der schonen Race vers wendet wird, wie zuvor, daß man mehr darauf sieht, viele Ralber, als recht schone zu ziehen, daß man sich zu wenig um ausgesuchte Zuchtstiere bekummert. Eben so sehr zu bedauern ist es, daß man den uns so unentbehrlichen Viehhandel durch Uebertreiben der aus; wartigen Markte verdirbt, und sich auf diese Urt der Willführ des Känfers preis giebt. Zwingt man dens selben hingegen, das Dieh im Lande zu kaufen, so schreibt der Verkaufer die Gesetze vor, und erspart sich die Gefahr, die Mühe und die Rosten.

Ahnden muß ich auch, daß man nicht überall dies jenige Sorgfalt für den Sommeraufenthalt des Viehes,

die Alpen, heget, die dieses köstliche Geschenk der Norssehung in bergichten Ländern verdient. Wie viele sieht man, die mit unnüßem Gesträuche bewachsen, von tiezsen Sümpsen und moorichten Weiden verdorben und durch Rüsenen und Schlipse verwildert sind; wie viele überläßt man nicht um geringe Pachtzinse an Fremds linge (Bergamasker), deren Nußen man selbst genießen könnte. — Endlich noch versäumen unstre meisten Bergz bewohner, den gehörigen Nußen aus ihren Milchprozdusten zu ziehen, und stehen hierin mehrern Gegenden der Schweiz und Italiens weit nach, weil sie ihre Käse blos nach altem Herkommen bereiten, ohne sich um bessere Methoden zu erkundigen.

In der Behandlung eines andern Zweiges der Viehzucht, der Wartung der Schaafe namlich, kann ich weder unfern Bergbewohnern insbesondre, noch unfern Landleuten überhaupt irgend ein Lob beilegen. Schaafzucht konnte eine eben so reiche Quelle bedeutens ben Ertrages senn, und doch ist der daraus geschöpfte Nußen faum bemerkenswerth. Allein was Wunder; man bekummert fich weder um die Verbefferung der Art, wovon doch die Menge und Gute der Wolle abhangt, noch um die rechte Behandlung des Thieres und der Wolle. Zufrieden, wenn man von der letzten genug zum Hausgebrauch erhalten fann, bedenkt man nicht den großen Gewinn, den man vom Verkaufe des Uebers flusses, und von einer feinen Qualitat ziehen konnte. In Bunden werden nahe an hunderttausend Schaafe gehalten. Wirft ein Stuck brei Krinnen Wolle zum Jahr ab, so begnügt man sich; und kann man eine Krinne für einen Gulden, bis achtzehn Bagen verkaufen, so wünscht man sich Glück. In andern Landern, wo

die Schaafzucht einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, erhält man doppelt mehr Wolle, und einen beträchtlichern Preis dafür. Man berechne und urtheile.

Da, wo die Natur in den wilden Gegenden ein wenig freundlicher zu werden beginnt, hat es der Einwohner gewagt, ihr etwas mehr, als Futter für sein Nieh abs zugewinnen. Er hat versucht, in kleinen Aeckerchen Flachs zu erzielen. Der Erfolg hat seinen Muth bez lohnt; aber der Vortheil würde alle Erwartung überzsteigen, wenn man mit dem Andau dieses nütlichen Gewächses, und hauptsächlich mit dessen Judereitung, besser umgehen könnte. Unsre Nachbarn in der Schweiß, die zu ihren Leinenfabriken so viel Flachs aus Deutschz land kaufen müßen, würden ihn lieber bei uns nehmen, wenn wir mehr Fleiß und Ausmerksamkeit auf dessen Bereitung wendeten,

Das Gedeihen des Flachses hat in den nämlichen Gegenden auch die Unpflanzung einiger Kornarten, und späterhin der Kartoffeln, nicht ohne Erfolg geleitet; und es ist zu vermuthen, daß in den sogenannten Wildenen mehr als Gras wachsen würde, wenn man es wagte, mehr vom alten Herkommen abzugehen.

Ungleich größere Verschiedenheit an Produkten ges währen die mittlern Gegenden, die wir die zweite Resgion nennen wollen. Die Gränzen derselben sind schwer zu bestimmen; denn Verschiedenheit der Lage gegen Norsden, oder gegen Süden, an der Sonnenseite, oder an der Schattenseite, von diesem Winde geschützt, und jenem offen liegend, dehnt sie bald hoch ins Gebirge hinauf, oder drängt sie tief ins Thal hinunter. Immerhin macht die Viehzucht eine der Hauptbeschäftigungen der

Einwohner aus; boch hat der Anbau von allerlei Korns arten schon viele Wiesen in Aecker umgewandelt. Am vortreflichsten Boden zur Erzielung der allernütlichsten Kornarten fehlt es dem zähmern Theile des Landes gar nicht. Die Natur des Klima erlaubt das Gedeihen berselben in einem hohen Grade. Allein hier fehlt es sowohl an Renntniß, an Arbeitsamkeit, als an Ord; nung. Der Ertrag ift gegen andre kander fo gering, daß er am besten die Unwissenheit beurkundet, die man im Ackerbau verrath. Allein, ohne von der schlechten Bestellung der Aecker, von der Verwahrlosung des Saamenkorns zu reden', wie follte je ein bluhender Ackerbau in einem lande möglich senn, wo noch die barbarische Gewohnheit der Frühlings; und herbstweide auf den Gütern herrscht? - Dhne Zweifel wurde das Land Korn genug für seinen Gebrauch hervorbringen; es konnte die 300,000 Gulben, die es jahrlich dem Auss lande für dieses unentbehrliche Bedürfniß zollet, gang ersparen, wenn der Ackerbau nach den Regeln einer gesunden Landwirthschaft betrieben wurde. Ja ohne Zweifel konnte mit den Produkten des Ackerbaues ein vortheilhafter handel getrieben werden, wenn die huts gerechtigkeit aufgehoben, die Gemeingüter ausgetheilt. und die unermeglichen Sandfrecken langs ben Fluffen (sobald diese eingedammt waren), in fruchtbare Gefilde umgewandelt wurden. Es thut mir wohl, fagen zu konnen, daß ein edeldenkendes Mitglied unferer Gefells schaft den Vorsatz gefaßt hat, eine Probe mit der Eins bammung eines der reiffendsten Bergstrome unfers Lans des zu machen, und eine große Ausdehnung unnühen Gelandes ber Anpflanzung zu gewinnen. Moge sein schönes Vorhaben unterstützt werden und gelingen.

Unter den Ackerprodukten, die in dieser mittlern Res gion gezogen werden, habe ich noch der Hirfe, der Linsen, der Kartoffeln und des Hanfs zu erwähnen. So unbedeutend die zwei ersten find, fo wichtig werden die beiden lettern. Das unschätzbare Geschenk der neuen Welt, breitet sich immer mehr in unserm Lande aus. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wurde es bald allgemein verachtet; allein die Hungersnoth vom Jahr 1771 lehrte seinen Werth erkennen, und ohne daffelbe wurde unfer Land nicht im Stande gewesen fenn, im letten Kriege die zahllosen Truppen zu erhalten, von benen es ausgesogen wurde. Es ist merkwürdig, daß feit 1770 bis jetzt, die Menge der sonst im Lande vers brauchten Malter Korn um 6000 abgenommen hat. Dieses haben wir gang allein dem immer steigenden Anbau der Kartoffeln und des Türlenkorns zu danken. Der hanf endlich gehört zu den allgemeinen Erzeugnissen unfers Landes; meistens gerath er sehr schon. ungeachtet vermehrt er um sehr wenig oder um nichts unfern Wohlstand. Auch hier fehlt es an zweckmäßiger Zubereitung deffelben.

Da wo die mittlere Negion mit der zähmsten zusams menstießt, verkündigen edlere Fruchtbäume die Mildes rung des himmelsstrichs. Man sieht es aber ihrer Bildung an, daß die Obstbaumzucht nicht nach den Negeln der Wissenschaft behandelt wird; und doch verz dient sie es in jeder Rücksicht. So vielfältig ist die Benuzung des Obstes, zum grün Verspeisen, zum Odrzen, zum Mosten und zur Branntewein; Brennerei. Wenige Zweige der Landwirthschaft tragen, bei einem äusserst kleinen Auswande, so viel ein. Aber ihren besten Seegen hat die Natur da ausgegossen, wo unser Ebäs

ler fich erweitern, und unfre Fluffe den heimischen Bos ben bald verlaffen. Nicht nur grünende Wiesen und fette Fluren im Ueberfluffe, mit vortreflichen Fruchtbaus men besetzt; nicht nur weit ausgedehnte Ackerfelder, wo neben den gewöhnlichen Ackerfrüchten auch der edle Mais und das schnell wachsende Heidekorn reichliche Ernoten gewähren. hier schmucken auch zierliche Gars ten die lachende Gegend, und der zärtliche Weinstock bekleidet weit sich erstreckende Hügel. Hier sollte Ueber? flug in jeder Hutte wohnen, bei einer Verfassung, die dem Landmann gar feine Lasten auflegt. hier mußte der Reichthum aus jedem Dorfe winken, wo ein vorz treflicher Boben, ein fruchtbares Klima sich mit der unbeschränktesten Freiheit gattet. Und doch — Auch hier fehlt es an Fleiß und genugsamen Renntnissen in iedem Kache der Landwirthschaft; und wenn es schon Ausnahmen giebt, so mögen sie dem allgemeinen Uebel nicht steuern. Wie wenig tragt zum Beispiel der Weins Man kann ungefähr 10,000 Mannsschuh bau ein! Weingarten rechnen, die sich diesseits der Berge im Anbau befinden, und doch beläuft sich in einem Durche schnitt von 10 Jahren die Summe des ins Ausland jährlich verkauften Weins kaum auf 20,000 Gulden. Mit Gegenden umgeben, die des Weins bedürfen, sollte der Gewinn ungleich größer senn. Allein wir geben nicht auf die Traubensorten acht; wir behandeln die Weinrebe nicht nach festen physischen Grundfagen. Wir bekummern uns zu wenig um Chymie, um den Wein nach den Regeln berfelben zu verfertigen, und deswegen tragen auch 10 Mannsschuh Weingarten bei uns weniger ein, als in Frankreich — unter dem nams lichen Himmelsstrich und beim nämlichen Boden — ein

einziger. Rurz, ich sage es frei heraus, die Vorsehung hat uns nach der Natur einer jeden Gegend genug Mitztel an die Hand gegeben, wohlhabend und glücklich zu senn; und ich glaube gezeigt zu haben, daß es nur Mangel an Fleiß und an Kenntnissen ist, wenn wir uns arm an Produkten befinden. Daß uns aber auch die Indüstrie mangelt, unsre Produkte zu benußen, will ich noch zeigen.

Hanf und Flachs gedeihen nach Wunsch, und doch kaufen wir dem Auslande eine Menge Hanst und Leinz Manufakturwaar, theils an Faden, theils an Tuch, theils an Tischzeug und Schnupstüchern, theils an Zeugen ab.

Die Schaafzucht konnte auf den hochsten Flor erho; ben werden, und doch führt uns das Ausland wollene Tücher aller Art, Strümpfe, Müßen, Zeuge und Decken zu.

Wir geben jährlich beträchtliche Summen für Färbes materialien, besonders für den theuren Indigo und für Brasilienholz aus, und warum pflanzen wir nicht den Waid, der jenen ersetzt und in unserm Land leicht fortkommt; die Färberröthe und andere Färbepflanzen, die zum Theile wirklich schon im Lande wild wachsen?

Warum legen wir im Lande keine Bleichereien an, und lassen lieber unfre selbst gewobne Tücher ausser uns sern Gränzen bleichen, da wir doch vortresliche Wasser und Gelegenheit dazu besitzen?

Der Verbrauch des Leders ist bei uns sehr groß. Bei 10,000 Stück Vieh, die jährlich getödet werden, sollten doch genug Häute geben, und diese könnten wohl im Lande selbst gegerbt werden. Allein dieß geschieht nicht. Unter dem ganz kahlen Vormand: daß unsre

Wasser zum Gerben so wenig taugen als unste Rinden, werden die rohen Häute auf Rheineck und auf Glarus zum Bereiten versandt, und wir kaufen dafür um den dreis und mehrfachen Werth das Leder wieder.

Man duldet es, daß Fremde alle Ziegenfelle auffaux fen, und wir lassen uns von ihnen den Gewinn der so vortheilhaften Corduanbereitung aus den Händen wins den. Eben so tragen sie alle Ziklein; und Hasenfelle weg, und bringen uns dafür die daraus verfertigten Hüte hoch und theuer wieder.

Wir geben jährlich beinahe 100,000 Gulden für Tabak auß; wenn schon der meiste als amerikanischer verkauft wird, so möchte wohl ein großer Theil einigen nicht fern gelegenen europäischen Ländern, deren Elima um nichts besser, als das unsre ist, sein Dasenn verdanken. Warum können wir dieses eingebildete Bedürfniß nicht selbst pflanzen, wozu sich die urbar gemachten Sandzselder vorzüglich schicken würden.

Unfre Gebirge bieten uns alle Materialien dar, die zur Verfertigung des Glases erforderlich sind. Wir besaßen auch vor Zeiten eine Glashütte bei Neichenau, davon noch Produkte vorhanden sind. Warum konnte ein so nützliches Unternehmen nicht bestehen? so daß wir nicht unbedeutende Summen für fremdes Glasiährlich ausgeben müßen.

Wenn man alles dieses und noch mehr beherziget, so möchte man wahrlich glauben, daß die Bundner gar keiner Industrie fähig wären; und wirklich haben sie von dieser Seite nie sonderlich geglänzt. Doch es scheint nun, daß sie diese Scharte auswehen, und doch zum wenigsten anfangen wollen, andre Völker in diezsem Stücke nachzuahmen.

Einer unserer Mitburger, der sich durch Thätigkeit und Unternehmungsgeist auszeichnet, und den die Gesellsschaft auch unter ihre schätbarsten Mitglieder zählt, hat eine Seisenfabrik und eine Talglichterzieherei errichtet. Zwei Artikel, die unter die nothwendigsten Bedürfznisse jeder Haushaltung gehören, und für welche wir größentheils, ungeachtet unstrer großen Wälder und unstrer blühenden Viehzucht dem Ausland zinsbar waren. Der starte Absat, den diese Fabrikate schon jest ins Auszland haben, beweist, daß man, wenigstens dort, ihre Süte nicht verkenut.

Der nämliche hat eine Delmühle im Großen auf bauen lassen. Unser kand bringt, oder könnte doch sechszehn verschiedne Gewächse hervorbringen, die alle theils nicht nur vortresliches Speiseöl, sondern Brenn, Färbe, und Fabrikenöl im Ueberstuß liesern können. Allein wir gaben unsre Nüsse, unsern Hanksamen und Leinsamen bisher Fremden hin; wir vernachläßigten die übrigen ölenthaltende Kerne und Saamen, und kauften das Del den Italiänern und Schweizern ab. Diese Schmach ist nun von uns genommen.

Die Eingeweide unfrer Gebirge enthalten Metalle aller Art in Menge. Vor zwei Jahrhunderten wußte man diese Schäße zu benußen, und nicht wenig Schmelz hütten gossen in glühenden Strömen die nüßlichsten und kostbarsten Erze auß. Alle sind erstarrt. Bei unserer drückenden Armuth verachten wir das Silber, das uns winkt. So vieles Rupfergeschirr, das in unsern Küchen wohlgereihet glänzet, liesert uns der Fremde, und reiche Rupferbergwerke liegen bei uns unbenußt. Achtrausend Louisdors spenden wir jährlich für das so unentbehreliche Eisen unter allen möglichen Gestalten; und die

ergiebigsten Eisenminen, die der kundige Fremde bes wundert, werden verwahrloset. Einer genauen Unterssuchung ist es würdig, warum in den neuern Zeiten bei uns kein Unternehmen der Ausförderung eines Bergs werks hat gedeihen wollen. Doch auch in diesem Stücke will einer unsrer Mitglieder, von ächter Vaterlandsliebe beseelt, unsre Ehre retten. Schon hat er begonnen, unter dem Schutze unsrer Regierung, eine reiche Ader zu öffnen. Möchte ihm sein Vorhaben gelingen; dieß ist der Wunsch aller Wohldenkenden.

Auch in den wildern Segenden unsers Rantons has ben sich Männer gefunden, die sich durch Industrie emporzuheben gedenken. Schon lange hatte man sich gesärgert, daß alles irdene Seschirr und jede Töpferwaare uns von aussen verschafft würde, wo doch im Lande selbst so viel vortreslich dazu dienliche Erde vorhanden ist. Nun hat man in St. Anthönen sowohl, als zwisschen Alwenen und Wiesen, Töpfereien angelegt, die sehr gute Waare liesern; und die noch vorzüglicher senn könnte, wenn die Unternehmer mehr Kenntniß von der Anwendung der Glasur hätten. Die Erde, die sie gesbrauchen, läßt nichts zu wünschen übrig; und man würde die besten Kochgeschirre, Rachelösen und Fayance daraus versertigen können.

Freilich gibt es noch mehr Industriezweige, die mit dem größten Vortheil könnten bearbeitet werden, und die besonders während des langen Winters den Müßigs gang ersezen würden. Wie viele hunderttausend Gulden könnten anstatt des Nichtsthuns gewonnen werden! Ich nenne hier nur alle Arbeiten in Holz, und die Bes nutung des Marmors, des Porphirs, der seinen Gras nite, des Serpentins, mit denen uns die Natur so reichlich ausgestattet hat, und die wir kaum eines Blickes würdigen. —

Doch diese Unempfindlichkeit für die Geschenke der Natur; diese Kälte gegen Verbesserungen und wohlthätige Neuerungen; diese Trägheit, die uns hindert, mit der Eultur andrer Völker ins Gleichgewicht zu kommen—alles meistens Töchter der Unwissenheit — werden alle mählig verschwinden. Durch eine herrliche Anstalt, welche die Vorsehung mit so auffallendem Fortgange segnet — unsere schön aufblühende Kantonsschule — welche Kenntnisse und Einsichten unter unserer Jugend aller Stände verbreitet, werden alle diese Nebel mit der Zeit zerstreuet werden, und die eben aufkeimende Generation wird in wenig Jahren die Gestalt des Lanz des verändern, dessen Mängel zuvor Jahrhunderte lang ehrfurchtsvoll unangetastet blieben.

Unfere Pflicht sen es indeffen, hochzuverehrende Herren! an der Gründung und Erhöhung des Wohle stands unsers Vaterlands so viel zu arbeiten, als es unfre Rrafte gestatten. Von der Regierung unfers Rans tons unterstütt, die es schon thatig bewiesen hat, und noch beweisen wird, wie gern sie solche gemeinnützige Absichten beschütt, wollen wir muthig unsern Weg forts geben: so viel nutliche Renntnisse, als möglich ist, vers breiten; den alten Schlendrian und alle Vorurtheile bekampfen; dem Neid und der Bosheit, die nügliche Einrichtungen unterdrücken wollen, die Larve abziehen: die Wahrheit ohne Scheu reden, und nicht irre werden, wenn unfre Absichten verkannt, unfere Bemühungen bespottelt ober hämisch gemißdentet werden sollten. Lagt uns unfere Verbindung, die fein Falfch, feine Rebenabsichten fennt, immer enger fnupfen durch vers

boppelte Thatigkeit für den gemeinschaftlichen Zweck. Ferne sey von unsern Mitgliedern jener Raltsinn, der oft die nützlichsten Anstalten trifft und verderbt, wenn der Eigennutz seine Nechnung nicht bei ihnen findet. Es trage jeder nach seinen Kräften bei zum Gedeihen der Gesellschaft, zur Belehrung seiner Mitbürger, zur Beförderung alles Guten. — Durch jeden kleinen Beistrag zur Kenntniß dieses oder jenes Theils des Vaterslands, durch jede einzelne gemachte und mitgetheilte Erfahrung wird dieser allgemeine und edle Endzweck eher erreicht. Wenn wir also alle vereinigt dahin strezben, die Gesellschaft in den Stand zu setzen, etwas Bedeutendes zu wirken, so ereilen wir unser Ziel desso geschwinder, und unsre Belohnung ist das Bewußtseyn, die Pflichten gegen das Vaterland erfüllt zu haben.

### II.

Ueber Gewinnung des Oels aus einheimischen Produkten.

Von E. U. v. S. M.

(Fortfegung.)

2.

Unleitung zum Anbau und zur Benutzung des Rübsaamens.

Diese sehr nütliche Pflanze, welche Linné Brassica napus sylvestris, die Deutschen Rübsaamen, Rübsaat, die Schweizer Räps, la Navette die Franzosen nennen, muß von der Kohl-Colsat, Brassica campestris, welche